schehen, gleichviel ob gern oder ungern. Nimmst Du diesen Vorschlag nicht an, so scheiden wir noch heute. Die Verantwortung vor meinem Vater nehme ich auf mich." „Ich gehe darauf ein," sagte Taras nach einer Pause dumpf und zögernd. „Du siehst selbst ein, daß mir nichts anderes übrig bleibt. Hätte ich diesen Kampf begonnen, um mir Vortheile zu erringen oder Rachegelüste zu befriedigen, ich würde Euch nicht noch ferner bemühen. Dann hätte ich mir, wenn nicht schon früher, so doch sicherlich in dieser Stunde eine Kugel durch's Hirn gejagt! Ich aber führe ja den Kampf für eine heilige Sache und muß darum alles aufbieten, ihn fortsetzen zu können. Mit dem geringen Häuflein, das mir noch bleibt, vermag ich dies nicht, und darum muß ich mich an die Hoffnung klammern, daß Dein Vater für mich entscheiden wird. Vorher aber habe ich noch anderes von Dir zu fordern, und dieses wirst Du erfüllen, weil es Deine Pflicht ist, Deine Pflicht als ehrlicher Mann, Julko." Der Husule trat nahe an Taras heran. „Ich ahne, was Du meinst," sagte er halblaut. „Es betrifft den Iwon und seine Gesellen. Du willst sie richten?" — „Nein! So schlimm ihre Absichten sind, so haben sie doch bisher keinen Frevel geübt und verdienen darum nicht den Tod. Aber ich darf es nicht zulassen, daß diese Männer dieselben Waffen mit denen sie bisher für eine heilige Sache gekämpft haben, nun zu Mord und Raub nützen. Ich will sie entwaffnen. Hilfst Du dabei?" — „Wir alle!" Dann trat Taras auf Sophron und seine Genossen zu und heischte von ihnen das Gleiche. Auch sie erklärten sich bereit.

Die Anhänger des Iwon ahnten nichts von dem Gewitter, das sich über ihren Häuptern zusammenzog. Sorglos lagen sie umher, plauderten und scherzten, bis sich plötzlich die Reihen der anderen gegen sie ordneten. Entsetzt sprangen sie empor und griffen zu den Waffen. Es war zu spät, sie waren umstellt, von allen Seiten sahen sie die Flintenläufe auf ihre Häupter gerichtet. Furchtlos trat Taras unter sie: „Die Waffen her!" befahl er. „Vorher will ich die meine nützen!" rief Iwon wüthend, riß seine Pistole aus dem Gürtel, schlug auf Taras an und brannte los. Die Kugel fehlte, sie fuhr dicht neben dem Haupte des Hetmans in einen Baumstamm, aber um so besser traf eine andere, die Lazarko blitzschnell gegen den Angreifer seines geliebten Herrn abfeuerte. Der Riese griff sich an's Haupt und schlug dann zur Erde hin, wie ein gefällter Baumstamm.

Der jähe Tod ihres Rädelsführers entsetzte die Bursche so sehr, daß sie nun willenlos gehorchten. Sie legten ihre Waffen dem Hetman zu Füßen und flehten, ihnen zu verzeihen, er möge sie am Leben lassen, sie wollten auch ferner thun, was er befehle. Taras schüttelte finster das Haupt. „Ich kenne Euch nun," sagte er. „Geht, — und wenn Ihr könnt, so ergreift ein besseres Handwerk, als Ihr vorhabt. Der „grüne Giorgi" und die anderen Räuber haben sich aus Furcht vor mir in die einsamsten Schluchten des Gebirges zurückgezogen; stoßt Ihr zu ihnen, so werden sie vielleicht den Muth gewinnen, wieder die Ebene heimzusuchen. Hütet Euch, denn es könnte Euch schlecht bekommen. Bei der ersten Unthat, die ich vernehme, werdet Ihr mir als die Frevler und Schurken gelten, welche ich zunächst unschädlich machen muß. Und seid getrost, das wird mir auch gelingen." „Wir wollen uns ehrlich ernähren," betheuerten sie. „Das soll mich freuen," erwiderte er. „Aber haltet Euer Wort, damit ich nicht das meinige zu halten brauche."

Dann ließ er von Zemilian an jeden Mann Mundvorrath für drei Tage, sowie einige Kreuzer vertheilen und gab, nachdem sich die Entwaffneten mit scheuem Gruße in der Richtung gegen die „rothe Schlucht" entfernt hatten, das Zeichen zum Aufbruch. „Sag' uns ein gutes Wort zum Abschied," bat Sophron, und auch die anderen baten um Vergebung, wenn sie ihn gekränkt hätten. „Verzeih', aber wir konnten nicht anders," betheuerten sie. „Ich weiß es", erwiderte er. „Lebt wohl und — möge ich Euch nimmer wiedersehen." „Oh!" rief Sophron gekränkt, „Du zürnst uns noch immer." „Nein!" rief Taras leise, mit bewegter Stimme. „Ich wünsche Euch das Beste, und darum hoffe ich, es bleibt Euch erspart, mir auf jenem Wege zu begegnen, auf den mich mein Geschick weist. Noch einmal, lebt wohl."

Er gab seinem Rosse die Sporen und sprengte an der Spitze seiner Schar der „rothen Schlucht" zu. Wenige Minuten später lag das Lager bei den „weißen Quellen" wieder öde und verlassen. Taras sollte es nie wieder betreten.

Nach viertägigem, mühevollem Ritte erreichten sie die Siedelung am „Schwarzen See." Sie kamen unerwartet, um so größer war die Freude in den Hütten über die Ankunft der Brüder und Vettern. Auch Taras wurde mit größter Herzlichkeit empfangen. Schwer erschließen sich die trotzigen Herzen dieser Menschen einem Fremden, aber dann hängen sie ihm auch treulich an. Der unglückliche Mann war ihnen schon durch seine **Persönlichkeit wie durch seine Schicksale lieb geworden, dazu kam noch eine** Art naiven Dankgefühls für den unermeßlichen Schaden, den er den gemeinsamen Feinden bereitet hatte. Und so war jenes wilde, unheimliche „Urrahah"-Geschrei, mit dem alle Bewohner der Siedelung den Augenblick begleiteten, da der greise Hilarion den Taras an's Herz drückte, in der That der Ausdruck herzlicher Freude roher, aber treuer Gemüther.

Es fiel den Ankömmlingen bei dieser Stimmung schwer, zu errathen, welch trauriger Grund sie hergeführt habe, und so verschoben sie stillschweigend die Mittheilung auf den nächsten Morgen. Da traten Julko und Taras gemeinsam vor Hilarion hin und legten ihm die Sache dar. Der achtzigjährige Greis hörte sie aufmerksam an, das stolze Haupt erhoben, das Antlitz ruhig und unbewegt. Nur zuweilen bewies die Art, wie er mit der Hand hastig über den mächtigen, silberweißen Bart dahinstrich, daß ihn die Mittheilung tief erregte. „Es ist die alte Geschichte," sagte er endlich, nachdem die beiden längst geschlossen hatten. „Wer so lange auf Erden lebt wie ich, kann es deutlich gewahren, immer und immer wieder. Nur der Böse rechnet mit der Menschen Art und weiß sie schlau zu benützen, der Gute aber ist arglos und beurtheilt den Nächsten nach seinem eigenen Wesen und geht daran zu Grunde. Es ist die alte Geschichte, Taras, und mich wundert nur, daß Du noch so glimpflich davongekommen bist. Denn Du bist sehr gut und sehr arglos, und trotz des vielen Blutes, in dem Du Deine Hände gebadet hast, noch immer wie ein Knabe und trotz des Entsetzlichen, das Du erfahren hast, noch immer ein Fremdling auf der Erde."

„Wie meinst Du dies, Vater?" fragte Taras erröthend.

„Es würde ja nichts nützen, auch wenn ich es Dir erklären wollte," erwiderte der Greis mit traurigem Lächeln. „Verstehen könntest Du mich doch nicht und Dich ändern vollends nicht. Das liegt ja nicht in Deiner Macht ... Euren Streit kann ich nicht entscheiden, Ihr seid ja beide im Recht. Du handelst nach Deinem Wesen, Taras, und unsere Leute nach dem ihrigen."

„Und daher meinst Du," fragte Julko, „daß sich unsere Wege scheiden müssen? So denken auch wir."

„Es wäre das Bequemste," sagte Hilarion langsam, „vielleicht auch das Klügste, aber das Beste wäre es nicht. Höre, Taras, als ich von Deinem Verhaben hörte und dann vernahm, wie Du es ausführtest, da dachte ich immer: „Dank sei Dir da oben, wie immer sie heißen mögen, und wenn es, wie der Pope sagt, nur Einer ist, Dank sei Ihm, daß Er mich noch diese Freude erleben ließ. Denn wahrlich, es ist eine Schmach, welche Bedrückung die Menschen in der Ebene erdulden müssen, und welches Unrecht ihnen geschieht, und wie sie keinen Vorkämpfer, keinen Rächer haben. Nun endlich ist ihnen einer erstanden, zum Beweise, daß auch sie noch Menschen sind, und nicht armseliges, unter das Joch geschmiedetes Ackervieh." Und so denke ich noch heute. Aber daß Dein Werk nicht von langer Dauer sein könnte, wußte ich gleichfalls. Die „Weißröcke" freilich konnten Dir nicht gefährlich werden; wer den „Weliki Lys" im Rücken hat und im Lande so viele Freunde, als da Unterdrückte wohnen, braucht von ihnen nichts zu befürchten. Dir konnten nur Deine eigenen Leute gefährlich werden, denn Du bietest jeden für einen Menschen, wie Du bist, und mutheitest ihnen zu, die gleiche Last zu tragen, die Du Dir selbst auf die Schultern gelegt hast, und das konnte kein gutes Ende nehmen. Ich sage Dir offen, ich war erfreut, als Du gestern in unsern Hof einrittest, denn ich war darauf gefaßt, daß Dich Deine eigenen Leute bei einem Aufruhr erschießen würden. Oder, dachte ich, sie knebeln ihn und liefern ihn an des Kaisers „Schreiber" und sichern sich dadurch die eigene Freiheit und etwa gar noch verruchten Lohn dazu. Ja, vorsichtsloch um Dich dauer zu schützen, rief, ich meine Leute bei Dir ausharren!"

„Du hast wohl recht," sagte Taras düster. „Aber was nun?"

„Was nun!" wiederholte der Greis. „Ich habe viel darüber nachgedacht, Taras, schon früher und besonders in heutiger Nacht. Die Sorge um Dich hat mich nicht schlafen lassen, denn ich liebe Dich sehr, so sehr, als wärest Du mein eigenes Fleisch und Blut. Das Klügste wäre wohl, wenn Du Dich entschließen könntest, bei uns zu bleiben, und Dich in dieser Abgeschiedenheit friedlich als Hirte und Jäger zu nähren. Dein Weib und Deine Kinder würden sicherlich auf Dein Freiwerbungsgelübde hin freigegeben werden, und Ihr könntet hier wieder vereint und glücklich leben. Doch das ist ja leider nutzlose Rede: Du, Du mußt ja auch ferner thun, was Dir Dein Herz gebietet! Aber welcher Weg dazu ist der räthlichste?! Wenn Du wieder irgendwo im Bergwald ein Lager beziehst und Deinen Werberuf erhebst, dann wird Dir sicherlich der Ruhm Deines Namens großen Zulauf bringen. Aber es werden weder bessere, noch schlechtere Menschen sein, als die zuerst zu Dir gekommen sind. Wie schützest Du Dich nun vor der Gefahr, die Dich eben getroffen hat? Etwa indem Du ihnen ein lustiges Leben gönnst und einen Antheil an der Beute?!"

„Nimmermehr!" rief Taras ungestüm.

(Fortsetzung folgt.)

O diese Fremdwörter!

Neues Mädchen vom Lande: „Gnädige Frau kann heute nicht empfangen, sie hat Margarine!"

Der Hexenmeister.

Eine Geschichte vom Reimmichl.

Habt ihr schon einmal vom Lauterfresser gehört oder vom roten Sepp, vom Feuerhans oder vom Krötenweibele oder wie sie alle heißen, die Hexenmeister und Hexenweiber, die vor alten Zeiten mit den schwarzen Engeln im Bunde lebten? — Der Reimmichl hat einen Hexenmeister gekannt, der zu den größten und berühmtesten gehörte; das war der Türken-Jos. Im Sommer hat er auf der Alpe Galtvieh gehütet und im Winter ist er mit Skorpionöl und Enzwurzen, mit Zirmpech und „Triagg" (Theriak) hausieren gegangen. — Was der alles ausgeführt hat, nein, das war nicht mehr zum Lachen — förmlich die Grausbirnen sind einem aufgestiegen. Wolken blasen und Wetter jagen, Vieh schrecken und Gemsen bannen waren nur so Kleinigkeiten — Die Rocken hexte er auf drei Stunden weit einer Bäuerin aus der Pfanne und das Schmalz aus dem Butterkübel; einen Mädchen hexte er einen korbgroßen Buckel auf die Schultern oder einen knolligen Kropf an den Hals, Frösche regnen konnte er lassen, die Kühe und Kälber italienisch reden machen, das Schmalzmus verwandelte er in Weberschlicke und den Schnaps in Käsewasser; die Wassersucht verbannte er auf den Schwarzenstein und das Bauchwehe auf den Großglockner; Leute und Vieh brachten auf seinen Spruch den Mund und die Augen nicht mehr auf oder mußten Tag und Nacht herumlaufen wie der ewige Jude usw. usw. — Schade war nur, daß der Türken-Jos seine Wunderkünste und Hexenstücke blos erzählte, daß der Ort, wo er gehext hatte, immer zehn, zwölf Stunden weit entfernt lag, und daß die Leute an jenen Orten, wenn man sie darum fragte, nie etwas wußten. — Nur einige Hexereien des Türken-Jos waren offenkundig vor aller Auger. So zum Beispiel konnte er einen langen Krapfen kurz machen, er konnte machen, daß die Blinden gehen und die Lahmen wieder sehen, er konnte machen, daß der Mensch sein Lebtag kein Bauchweh im Kopf verspürte und kein Zahnweißen im Magen usw. — Auf was der Jos sich am meisten verlegte, war das Bringenmachen. Bringenmachen konnte der Jos gar alles — wenigstens in seinen Erzählungen. Wenn jemand eine Uhr oder einen Schlüssel oder den Geldbeutel verloren hatte, der Jos beschwor seine Geister und sie brachten es wieder; wenn jemandem eine Sense oder eine Kraxe gestohlen worden war oder gar eine Brieftasche, da mußte man nur den Jos angehen; er zwang den Dieb mit Hilfe des „Schwarzen", seinen Raub zurückzustellen ..... Zanksüchtigen Weibern soll er oft ihre besoffenen Männer aus dem Wirtshause gebracht und heiratssüchtigen Mädchen schon viele Dutzend Bräutigame durch die Luft von Holland und England daher getragen haben.

Eines schönen Tages hexte der Jos wieder einmal vor einem großen Publikum beim Unteren Wirt, daß heißt, er erzählte seine Hexengeschichten. Plötzlich ließ sich der Hauser-Ander vernehmen:

„Du, Jos, hör' g'rad einmal — uns ist heute Nacht eine Kuh aus dem Stalle fortgekommen, die Tschecke, du kennst sie ja ...."

„Sellwoll! I werd' die Tschecke nit kennen!" erwiderte der Jos.

„I hät' g'rad' jov'l ein Vertrauen, tät'st mir sie nit bringen machen? Ein' Zehner laß i mir's kosten, wenn d' halt nachher so gut warst," bat der Ander.

„Könnt' man wohl einmal probieren," sagte der Jos, „aber sell tu i'mich fürchten, die Kuh macht zu schwer sein — wenn er sie fallen laßt, der Tunder, nachher ist sie hin."

„In Gott'snamen," erwiderte der Ander, „nachher kriegt man wenigstens das Fleisch — ist allemal besser etwas als nichts."

„Gut nachher, wenn d' halt meinst," sagte der Jos. „Also komm' halt morgen um neun Uhr z'nacht's hinauf zum Wetterkreuz außerm Kreßbrünnl."

„Werd'n m'r schon machen," versicherte der Ander.

Alles, was der Hauser-Ander, ein bekannter Spottvogel und Leutefex, erzählt hatte, war erlogen. Die tscheckete Kuh stand sicher im Stalle und der Ander bezweckte mit dem Handel nur, den Hexenmeister einmal gründlich aufs Eis zu führen und dem Gespotte preiszugeben.

Am nächsten Abend, bevor sich der Ander auf den Weg zum Wetterkreuz aufmachte, schaute er nochmals in den Stall hinein, um sich zu überzeugen, ob die gestohlene Kuh wohl da sei; er trug auch seiner Schwester auf, ja niemand in den Stall zu lassen. Dann ging er hinüber zum Nachbar und klopfte an die Tür. Sogleich erschien Hans, der Großknecht, ein stämmiger, robuster Bursche. Lachend stiegen die zwei den Berg hinan. Droben am Waldrand trennten sie sich, der Hans wandte sich nach der Richtung, wo das Kreßbrünnl lag, und der Ander lenkte seine Schritte zum Wetterkreuz. Als er hinaufkam, war der Türken-Jos schon da. Dieser tat sehr geheimnisvoll, murmelte allerlei Sprüche in den Bart u. dgl. Schließlich trug er dem Ander auf, jetzt in einemfort um das Wetterkreuz herumzugehen; in einer Viertelstunde werde er „den Schwarzen" jauchzen hören, dann solle er rasch zum Kreuz hinspringen und sich am Kreuz festhalten .... Der Ander versprach, getreulich alles zu besorgen. — Bis der Gaukler verschwunden war, machte er unentwegt seinen Rundgang um das Kreuz, dann aber ließ er sich auf den Boden nieder und lachte hämisch. Plötzlich hörte er einen dumpfen Laut, wie wenn jemand in einen Korb oder in einen Sack hineingeschrieen hätte. — Es dauerte kurze Zeit und dann ging ein wahrer Hollenlärm an, ein Pfeifen und Jauchzen, ein Brüllen und Heulen, gleich darauf ein Klagen und Schreien. — Der Ander stand auf und lauschte; aber da bogen sich schon die Zweige auseinander. Aus dem Dickicht trat hell auflachend der Hans.

„Hast ihn erwischt?" fragte rasch der Ander.

Ja, ja und mit Brennesseln hab' ich ihm den Kopf warm gerieben, hihihi," — lachte der Hans und verschwand wieder im Gebüsch.

Es dauerte beinahe eine halbe Stunde, da ächzte der Jos heran.

Der Ander tat sehr erschrocken und rief:

„Ist er gekommen, der Schwarze?"

„Ja, freilich gekommen," stöhnte der Jos, „und nicht blos einer, sondern — tausend Ganger — als Hunde, als Katzen, als Bären und Wölfe, als Füchse und Buhuu verkleidet — und gepfiffen und geschrieen haben sie wie die Geier."

„Wo ist denn nachher die Kuh?"

„Die haben sie richtig gebracht, aber wie ich die Kuh bei einem Horn angreif', ist die Bestie davongegangen! .... Alle sind um mich herum — ganze Garben von Funken und Feuerflammen, haben sie mir ins Gesicht geblasen — ich muß ein Gesicht haben wie eine Brandtanne! .... Dann hat es einen Krach getan, — sie haben die Kuh in hundert und tausend Fetzen gerissen und jeder ist mit einem Stück davon — du kriegst kein Haar und kein Beinl mehr — und die Schuld an allem hast selber, weil du zu langsam um das Kreuz herumgegangen bist."

„Warum hast denn nachher so geschrieen?"

„Da schrei da nit! .... Uebrigens hab' i mich mit gefürchtet und geschrien hab' ich eigentlich auch mit, es hat nur die Kuh so jämmerlich geplärrt, wie sie die Ganger aus einandergerissen haben."

Der Ander hatte genug gehört, er eilte nach Hause.

Am nächsten Tage wußte schon das ganze Dorf von der Geschichte und es entstand ein unendliches Gelächter, als der Türken-Jos mit einem Gesicht erschien, das einem aufgegangenen Hochzeitskrapfen sehr ähnlich war. Noch mehr lachte man, als der Hauser-Ander seine Kuh auf die Weide trieb, jene Tschecke, welche von den Teufeln in tausend Stücke zerrissen worden. — Von diesem Tage an hatte der Türken-Jos auf den Ander einen gewaltigen Pick. — Das „Bringenmachen" hat er aufgegeben, aber die Hexerei betrieb er immer noch fort. Wenn er noch lebt, so hext er halt noch — und es gibt gewiß noch dumme Leute, welche ihm Glauben schenken.

Frühjahrs-Schuhe.

Unsere Frühjahrs-Sendungen von Stiefeln und Schuhen sind alle angekommen und liegen schon offen zur Besichtigung.

Wir haben Schuhe für Jedermann, in allen Moden und Größen.

Kommen Sie herein und sichern Sie sich ein Paar Schuhe für jedes Mitglied der Familie.

Bedenken Sie, daß wir die besten Schuhe, die gemacht werden, verkaufen, zu den möglichst niedrigsten Preisen für Sie.

Wir verkaufen die

20th. Century-Kleider

die besten, was Mode und Dauerhaftigkeit anbelangt.

— The —

Great Northern Lumber Co.

Humboldt, Sask.

Sommer-Waren!

Unsere Sommer-Waren sind jetzt alle angekommen.

Schuhe und Stiefeln,

auch eine sehr gute Auswahl in

Hüten und Kappen.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in

Groceries, Hardware, Maschinerien

und auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning.

Muenster, Sask.

Calgary Lager Bier

gebraut von einem kenntnisreichen Braumeister, hergestellt aus echten Hopfen und Gerstenmalz.

THE CALGARY BREWING AND MALTING CO. Ltd.
CALGARY, ALBERTA.

Agent: A. J. BORGET, HUMBOLDT, SASK.

Canadas Packetpost-System.

Vielleicht sind die Wege schlecht, oder es stürmt, oder Sie sind zu beschäftigt um zur Stadt zu gehen.

Diese Dinge sollten Sie nicht beeinflussen. Sie können jeden gewünschten Artikel in dem Rexall Laden treffen. Sie brauchen Ihr Haus nicht zu verlassen. Alles was nötig ist, ist daß Sie uns eine Postkarte schreiben oder uns telephonisch anrufen und dies sagen, was Sie wollen, und wir werden es Ihnen sofort senden.

Dies bringt den Rexall Laden ganz nahe zu Ihr Haus, und gibt Ihnen für Sie mehr dann je zuvor den besten und vollständigsten Gebrauch.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store

Anzeigen

in

St. Peters Boten

erzeugen den

besten

Erfolg

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent:
Anton Hackl.

Lokal-Agenten:
P. Rudolph, Humboldt.
P. Lorenz, Fulda u. Willmont.
P. Matthias, Leofeld.
P. Casimir, Fulda u. Deer Mooseland.
P. Benedikt, Bruno u. St. Benedikt.
P. Chrysostomus, Bruno und Dana.
P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Seraphim Schomacker, Coblenz und Umgebung.
Jos. Berges, Waterloo, Ont.
B. Beingeßner, Formosa, Ontario.
Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.
Em. Schnell, Marienthal, Sask.